



Die Störche können dank den Unterlagen aus Metall oder Holz ihre Nester schneller und sicherer bauen. Fotos: Lydia Zenger

FORTSETZUNG VON SEITE 1

Nach der Paarung, von der sie ebenfalls Fotos hat, fingen die Störche an, sich abwechselnd in das neue Nest zu legen. «Das ist das Zeichen, dass sie am Brüten sind.» Wie viele Eier es dieses Jahr sind, wisse Zenger aber noch nicht.

NEUES JAHR, NEUER HORST

Im vergangenen Herbst wurde eine Horstunterlage auf dem Uschter 77 installiert. Die Störche fühlten sich pudelwohl in ihrem neuen Nest, sagt Zenger. Und wenn ihre Störche froh sind, ist sie es auch. «Ich bin richtig glücklich.»

«Horstunterlagen aus Holz oder Metall helfen den Störchen schneller und sicherer ihr Nest zu bauen», klärt Peter Enggist, Geschäftsführer Storch Schweiz, auf. Da das

Storchenpaar auf einer Mobilfunkantenne nistete, habe es manchmal Probleme für den Service-Anbieter gegeben, sagt Zenger. «Mit dieser Lösung ist nun allen gedient.»

Dass sich gewisse Menschen dennoch an der Anwesenheit der Störche stören, sei durchaus verständlich, sagt Maria Rohrer, Storch-Rangerin der Greifensee-Stiftung und Zuständige für die Störche im Gebiet. «Heruntergefallene Äste, verschmutzte Dächer, Strassen und Balkone oder auch der Geruch können zu Stirnrundeln führen.» Diese Probleme könnten nicht immer entschärft werden.

NEST ENTFERNEN IST STRAFBAR

Die Materialkosten einer Horstunterlage, sowie die Installation in der Höhe seien nicht zu unter-

schätzen, sagt Rohrer. «Der Betrag bei der Antenne von Uschter 77 musste wohl von den Besitzern der Antenne übernommen werden», vermutet Rohrer. Es sei immer ein Abwägen, ob der Mensch eingreifen müsse oder ob man die Störche der Natur überlassen sollte.

In einer Nacht- und Nebelaktion einfach ein Nest zu entfernen, sei jedoch nicht empfehlenswert, sagt Enggist. «Wenn ein Storchenpaar mal an einer Stelle gebrütet hat, dann darf das Nest nicht mehr entfernt werden.» Es würden sehr hohe Bussen drohen, denn das Entfernen sei per Gesetz verboten, sagt Enggist. Trotzdem gebe es natürlich Ausnahmefälle, in denen mit der Bewilligung der Fischerei- und Jagdbehörde das Nest entfernt werden könne.

DIE NATUR WEISS, WAS SIE MACHT

Obwohl es in diesem Winter besonders kalt gewesen sei, blieben viele Störche in der Schweiz. Gemäss der Winterzählung der Gesellschaft Storch Schweiz hätten 718 Störche hierzulande überwintert. Das entspreche etwa 53 Prozent der Brutstörche in der Schweiz, sagt Rohrer. Sie selbst zählte in Fällanden 23 in der Schweiz überwinterte Störche. «Das veränderte Zugverhalten ist schon sehr aussergewöhnlich.»

Im vergangenen Winter hätten viele Leute das Bedürfnis gehabt, den Störchen zu helfen, sagt Enggist. Die Tierfreunde wollten den Vögeln Futter geben. Laut Enggist ist dies zwar gut gemeint, aber unnötig. «Der Mensch soll nicht da-

zwischenfunken. Die Natur regelt das schon.»

UNWETTER ALS TODESFALLE?

Eigentlich bestehe kein Grund zur Sorge wegen des gerade wütenden Unwetters, sagt Enggist. Regen, kalte Temperaturen und stürmisches Wetter seien kein Problem. «Störche sind gegen Kälte grundsätzlich immun», so Enggist weiter. Es könne aber sein, dass ein instabiles Nest von einem Sturm zerstört werde, was selten der Fall sei. Für Zenger bedeutet das schlechte Wetter, dass sie ihr Pärchen mehr beobachtet als sonst.

Die wirklich heisse Phase beginne erst, wenn die Jungen geschlüpft sind, sagt Enggist. Dann könne es passieren, dass Storchenjunge wegen Nässe- und Kälteeinbrüche sterben. «Wir hatten schon Zeiten, in denen 80 Prozent der Jungstörche starben», sagt Enggist. Dieses Jahr sehe die Lage nicht so kritisch aus, aber man habe keine Garantie.

PHILIPP GÄMPERLI



Obwohl es diesen Winter sehr kalt war, sind viele Störche in der Schweiz geblieben und brüten bereits.

STABSÜBERGABE GEGLÜCKT

Die Oberaufsicht über die Ustermer Störche hat neu Maria Rohrer von der Greifensee-Stiftung. Sie hat das Amt von Max Zumbühl, dem sogenannten «Storchenvater», übernommen. Zumbühl sei 34 Jahre im Dienst gewesen und habe in vielerlei Hinsichten eine Vorreiterrolle eingenommen, sagt Rohrer. «Ich habe grosse Fussstapfen zu füllen.» REG